



SIEBENQUELL

Den Wirbelwind ernten



QUELLENANGABE: WWW.WEATHER.COM

Im Laufe der Jahre habe ich mich oft über Männer und Frauen gewundert, die gedankenlos alles sagen, was ihnen in den Sinn kommt. Sie fühlten sich wenig oder gar nicht verpflichtet, Zurückhaltung zu üben und sagten, was sie wollten, zu wem sie wollten.

Jedes Mal, wenn ich das erlebe, kommt mir ein Wort des Propheten Hosea in den Sinn. »Denn sie säen den Wind, und sie werden den Wirbelwind ernten.« Es ist ein Wort, über das es sich lohnt nachzudenken.

Wenn wir säen, tragen wir bereits eine Vision der Ernte in uns. Wenn wir also Kartoffeln ernten wollen, säen wir keine Möhren. Wenn wir Weizen ernten wollen, säen wir keinen Kohl.

Wir säen das, von dem wir sicher sind, dass es das Potenzial hat, unseren Wunsch zu erfüllen, wenn es sich voll entfaltet und entwickelt. Die Aussaat ist ein sehr kalkuliertes und vorsichtiges Unterfangen.

Den Wind zu säen, ist das biblische Bild, das einen gefährlichen Moment ausdrückt, nämlich dann, wenn wir etwas säen, was wir nicht wirklich kontrollieren können. Der Wind ist nicht unter unserer Kontrolle. Wie Jesus es im Johannesevangelium so schön formuliert: »Der Wind weht, wo er will.« (Joh 3,8)

Wenn wir etwas säen, was wir nicht wirklich kontrollieren können, dann ernten wir den Wirbelwind. Das ist ein Wind, der nicht mehr über das Land weht, sondern sich in sich selbst dreht, um sich selbst kreist. Er erzeugt große Kraft, aber nur für sich selbst. Ein Wirbelsturm treibt keine Windmühlen an. Er erzeugt große Zerstörung, aber schadet sich selbst nicht.

Gleichzeitig haben wir keine Macht, einen Wirbelsturm zu kontrollieren, selbst wenn wir durch die Aussaat des Windes diese Kräfte entfesselt haben. Er hört nicht auf unsere Befehle und tut auch nicht, was wir wollen.

Das Säen des Windes geschieht in jenen Momenten, in denen wir Dinge tun oder sagen, von denen wir überzeugt sind, dass sie unsere Wünsche erfüllen werden. Dann greifen wir zu Verleumdungen, Unhöflichkeiten, Respektlosigkeiten, Vorwürfen und Anschuldigungen oder beschweren uns ständig über den anderen, in dem Glauben, dass wir uns dadurch besser fühlen und uns die Dinge von der Seele reden können. Doch der Wind, den wir hier säen, richtet ein Chaos an, das wir nicht kontrollieren, geschweige denn vorhersagen können. Menschen werden zutiefst verletzt, Beziehungen gehen in die Brüche, Spaltungen brechen auf, Misstrauen macht sich breit und macht es sich gemütlich. Wo einst Nähe herrschte, entsteht Distanz. Ich habe miterlebt, wie Menschen ihr Selbstvertrauen und ihren Selbstwert verloren haben, weil mit unbedachten, Wind-gesäten Worten umhergeworfen wurde. Doch wir können solche Worte ebenso wenig zurücknehmen, wie wir einen Wirbelwind zum Stillstand bringen können.

Entsetzt über die Folgen, mit denen wir nicht gerechnet haben, wenden wir dann ein: »Aber das war doch nie meine Absicht!« Biblische Spiritualität ist robust und muskulös. Sie verlangt von uns echte und gelebte Verantwortung, einschließlich der Verantwortung für die Worte, die wir sprechen und die Taten, die wir setzen. Wenn wir solche unvorhergesehenen Folgen nicht wollten, dann hätten wir verantwortungsvoller handeln müssen. Wenn wir keinen Wirbelsturm wollen, dann sollten wir es unterlassen, Wind zu säen.

Dante Alighieri rief dieses Bild bis in die Hölle seines Infernos.

»Hier hallten Seufzer und Klagen und laute Schreie
durch die sternenlose Luft,
so dass ich, sobald ich mich aufmachte, weinte.

Fremde Reden, schreckliche Aussprüche,
Zornesausbrüche, Worte des Leidens,
und schrille und ohnmächtige Stimmen und schlagende Hände –

Alles bildete einen Tumult, der
für immer durch die trübe, zeitlose Luft wirbeln wird,
wie Sand, der aufgewirbelt wird, wenn ein Wirbelwind wirbelt.«

Dante Alighieri, Das Inferno, Canto III

»Denn sie säen den Wind, und sie werden den Wirbelwind ernten.« Wenn wir dieses Wort so ernst nehmen wie Hosea und Dante, können wir die Höllen, die wir uns gegenseitig bereiten, gut vermeiden.

Erik Riechers SAC

Vallendar, den 7. Juli 2022
